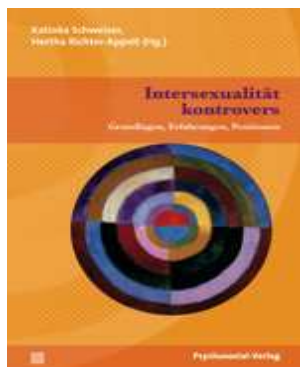


Ringvorlesung: **PSYCHOANALYSE, GESCHLECHT UND BEGEHREN**



ZEIT UND ORT: 08.04.2013 – 24.06.2013, montags, 19 – 20 Uhr  
Hörsaal M, Esa 1, Edmund-Siemers-Allee 1



DIE DIALEKTIK ZWISCHEN SEXUELLEM BEGEHREN UND GESCHLECHTSIDENTITÄT IST EIN SEHR AKTUELLES THEMA NICHT NUR IN DER WISSENSCHAFT SONDERN AUCH IN DER GESELLSCHAFT: IST MÄNNLICHKEIT MIT EINEM GANZ BESTIMMTEN TYP VON BEGEHREN VERBUNDEN? WERDEN FRAUEN DURCH GESELLSCHAFTLICHE ZUSCHREIBUNG ZU EINEM BESTIMMTEN EROTISCHEN ERLEBEN UND IDENTITÄTSGEFÜHL GEBRACHT? WAS LEHRT UNS DAZU ETHNOLOGIE, DIE BEHANDLUNG VON SEXUELLEN ZWISCHENFORMEN IN MEDIZIN UND PSYCHOLOGIE SOWIE DIE VIELFÄLTIGEN AKTUELLEN ERFAHRUNGEN DER PSYCHOANALYTIKER.

08.04.2013

### **Psychoanalyse Geschlecht und Begehren – Eine Einführung**

Prof. em. Dr. med. Wolfgang Berner, ehemaliger Leiter des Instituts für Sexualforschung am UKE, Vorsitzender der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Hamburg (Michael Balint Institut)

In der Psychoanalyse Freuds war zunächst eine dialektische Entwicklung zwischen sexuell erotischem Begehren und entsprechender geschlechtlicher Identität angedacht. Robert Stoller vertrat demgegenüber die Ansicht, dass sich die sogenannte geschlechtliche Kernidentität unabhängig von der sexuellen Sphäre entwickeln kann und diese sekundär beeinflusst. Seither sind viele Konzepte der weiblichen und männlichen Entwicklung entstanden, die eine Vielfalt biologischer und gesellschaftlicher Einflüsse auf die daraus entstehenden individuellen Geschlechtsidentitäts-Gefühle zu berücksichtigen versucht.

15.04.2013 – **verschoben auf 24.06.2013**

22.04.2013

### **Über das unbewusste Begehren der Eltern**

Dipl.-Psych. Dr. phil. Wulf Hübner, Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie (DPG) Hamburg

Die These des Vortragenden ist, dass die Ausbildung von Narzissmus oder „Frühstörung“ ihren Ursprung in Eltern hatte, die nicht „gut genug“ waren – mangelhaft in ihrem Triebverzicht und der Fähigkeit darüber nachzudenken. Das Kind reagiert darauf in einer Weise, die später in der Selbstbeziehung *ich bin falsch schlecht nicht gut genug* ihren Ausdruck findet. Dieser Selbstbezug kann vom Patienten nur korrigiert werden, wenn er seinen Therapeuten als gut genug erlebt, das bedarf eines aktiven und abstinenter Zugangs zum Patienten.

29.04.2013

### **Das Geschlechterkonzept der Bisexualität von Sigmund Freud**

Dipl.-Psych. Mercedes Dohrn-van Rossum, Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie (DPG) Hamburg

Freuds Konzept der Bisexualität ermöglichte um die Wende zum 20. Jahrhundert eine fortschrittliche Sichtweise auf die Homosexualität, die Geschlechterdifferenz, den Geschlechtsneid und den positiven und negativen Ödipuskomplex. Kritische Einwände gegen das Konzept der Bisexualität werden diskutiert.

06.05.2013

### **Varianten der Geschlechtsidentität**

Dipl.-Psych. Dr. Katinka Schweizer, Institut für Sexualforschung UKE

Die Gedanken von der Vorlesung am 15.4. (Richter Appelt) werden aufgegriffen und vertieft, das körperliche wie auch psychosoziale Geschlecht sollten nicht als binäre Phänomene betrachtet werden, sondern es muss eine Vielzahl von körperlichen und Erlebens- und Verhaltens-Variationen angenommen werden, die zu einer Vielzahl geschlechtlicher Identitäten führen. Der Vortrag schließt mit einem Blick auf Geschlechtervarianten und inklusive Geschlechterkonzeptionen im Psychoanalytischen Diskurs.

13.5.2013

### **Das Dilemma der homosexuellen Entwicklung – selbstpsychologische und intersubjektive Aspekte**

Prof. em. Dr. Michael Ermann, Psychosomatische Medizin, LMU München

Wenn wir uns „im Spiegel des anderen“ entdecken und zu unserer Identität finden, stellt die homosexuelle Entwicklung eine Herausforderung für die elterliche Spiegelfunktion dar. Heterosexuelle Eltern werden bewusst und vor allem unbewusst einen Knaben nach ihrem heterosexuellen Vorbild „erwarten“ und erziehen. Das stellt den Buben in der präsexuellen Entwicklung vor einen Bewältigungskomplex, den ich das „homosexuelle Dilemma“ genannt habe. Es wird gezeigt, wie sich das Dilemma in der psychoanalytischen Behandlung manifestieren kann und wie ein intersubjektives Prozessverständnis Wege zur Umgestaltung eröffnet.

27.5.2013 --- **NEU**

### **Väterliche Phantasmen im weiblichen Selbst**

Dipl.-Psych. Edda Uhlmann, Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft der DPV Hamburg (Michael Balint Institut)

In der Figur des Oedipus kulminieren Begehren, Verbrechen und Schuld. Die in der psychoanalytischen Theorie davon abgeleitete intrapsychische Disposition lässt sich auch in einer transgenerationellen Lesart des Mythos finden. Im Vortrag soll der Frage nachgegangen werden, wie Begehren und Schuld von der Generation der Väter an die der Töchter weitergegeben werden kann.

03.06.2013

### **Der perverse Vater**

Dr. phil. Udo Hock, Psychoanalytiker in privater Praxis in Berlin, Herausgeber und Übersetzer von Jean Laplanche

Der Vortrag beginnt mit der Entdeckung, dass der perverse Vater von Anfang an eine Ausschuss- und Ausschlussfigur in der Geschichte der Psychoanalyse darstellt. Doch ist er nicht einfach verschwunden. Vielmehr geht es um Spurensuche: welches Schicksal hat er sowohl in der klinischen Praxis wie auch in der Metapsychologie erfahren?

10.06. 2013

### **Aggression und Begehren in einer matrilinearen Gesellschaft - ein Besuch bei den Mosuo in China**

Dipl.-Psych. Ann Kathrin Scheerer, Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft der DPV Hamburg (Michael Balint Institut)

Das nach Mutterrecht organisierte Volk der Mosuo im Südwesten Chinas lebt seit ca. 2000 Jahren friedlich, hat nie Krieg geführt und kennt traditionell keine eheliche Lebensform. Die Väter haben keine Verpflichtungen gegenüber den von ihnen gezeugten Kindern, die von der Mutter und deren Großfamilie erzogen werden. Brüder und Onkel der Mutter sind die männlichen Bezugspersonen. Trennung von der Mutter ist keine Entwicklungsaufgabe, Väter spielen eine geringe Rolle, Aggression ist tabuisiert. Der Vortrag befasst sich mit der Frage, wie sich psychische Triangulierung und sexuelles Begehren bei den Mosuo organisieren.

17.6.2013

### **Männer sind ...Frauen auch – oder von den kleinen Unterschieden**

Dr. med. Diana Pflichthofer, Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie (DPG) Hamburg

In dem um „political correctness“ bemühten Zitat von Lorient, das aus dem Film „Papa ante portas“ stammt, ist das Dilemma (bzw. die unbewusste Struktur) enthalten: Während man sich auf der Oberfläche um die „natürliche“ Gleichberechtigung bemüht, wirkt darunter die verinnerlichte Nachrangigkeit der Frau weiter. Das Bemühen archaische Strukturen aufzubrechen führt zum Extrem der Gleichmacherei, als wären Frauen das, was auch Männer seien. Anzuerkennen gilt, dass die Gleichberechtigung der Frau noch nicht erreicht ist. Gleichberechtigung heißt „mit gleichen Rechten versehen“ auch bei möglicher bestehender Differenz.

24.06.2013

### **Psychoanalyse und Intersexualität**

Prof. Dr. Hertha Richter Appelt, Stellv. Direktorin des Instituts für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, Gleichstellungsbeauftragte am UKE

Mann und Frau werden als sich gegenseitig ausschließende Phänomene betrachtet, die nicht weiter hinterfragt werden müssten. Bei diesem Ansatz kommt die Tatsache zu kurz, dass es einerseits Abweichungen von der typischen körperlichen Geschlechtsentwicklung gibt (bisher meist als Intersexualität bezeichnet), aber auch Erlebensformen des Geschlechts, bzw. der Geschlechtsidentität, bei denen Körper und Erleben nicht übereinstimmen (bisher in der Medizin als Transsexualität bezeichnet, in Zukunft Geschlechtsinkongruenz bzw. Geschlechtsdysphorie). Neuere Ansätze zeigen auf, dass sowohl das körperliche wie auch psychosoziale Geschlecht nicht als binäre Phänomene betrachtet werden sollten, sondern jeweils eine Vielzahl von körperlichen und Erlebens- und Verhaltens-Variationen angenommen werden muss.

**KOORDINATION: Institut für Psychotherapie und Institut für Sexualforschung an der Universität Hamburg sowie die Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft des Michael Balint Instituts(DPV) und das Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie (DPG) Hamburg.**

Ansprechpartner: Prof. W. Berner